

# Forschungsnotizen

Mathilde Hennig

## Grammatikbenutzungsforschung

### 0. Überblick

*Projektleitung:* Dr. Mathilde Hennig

*Ort:* Universität Kassel

*Laufzeit:* Oktober 2007 bis 2009

*Studentische Hilfskräfte:* Tim Fangmeyer, Melanie Löber

*Projektförderung:* Bibliographisches Institut Mannheim (Dudenredaktion)

*Homepage:* [www.grammatikbenutzungsforschung.de](http://www.grammatikbenutzungsforschung.de)

### 1. Zielsetzung

Grammatiken werden geschrieben, um benutzt zu werden. Es gilt aber nicht der Umkehrschluss, dass Grammatiken benutzt werden, weil sie geschrieben werden. Grammatiken müssen neben einer wissenschaftlich angemessenen Darstellung der grammatischen Phänomene auch über einen Nutzungswert verfügen, d. h., die Benutzbarkeit durch die anvisierte(n) Zielgruppe(n) muss gewährleistet sein. Folglich sollte sich die Grammatikschreibung an der Grammatikbenutzung orientieren. Einen ersten Ansatzpunkt einer solchen Ausrichtung auf die Benutzer von Grammatiken stellt die Festlegung auf ausgewählte Benutzerzielgruppen dar: Es gibt Grammatiken für den muttersprachlichen Deutschunterricht, für Deutsch als Fremdsprache, für den sprachlich interessierten Laien, für den Germanistikstudenten und es gibt Grammatiken von Wissenschaftlern für Wissenschaftler. Es stellt sich aber die Frage, ob sich aus einer Ausrichtung auf verschiedene Benutzergruppen automatisch eine ideale Symbiose von Grammatik und Grammatikbenutzer ergibt, d. h., ob eine Einschränkung der Zielgruppe allein zu einer angemessenen Berücksichtigung der Bedürfnisse dieser Zielgruppe führt. Ausgangspunkt der Grammatikbenutzungsforschung ist die Annahme, dass ein ideales Verhältnis von Grammatikschreibung und Grammatikbenutzung genaue Kenntnisse über die Grammatikbenutzung voraussetzt. Solche Kenntnisse sind über die Befragung von Grammatikbenutzern, d. h. solchen Personen, die den jeweiligen Zielgruppen angehören, zu ermitteln. Der Vater der Wörterbuchbenutzungsforschung, Herbert Ernst Wiegand, formuliert folgenden Grundgedanken:

DOI 10.1515/ZGL.2008.019

Wenn man Kenntnisse, insbesondere empirische, über den Wörterbuchbenutzer und die Wörterbuchbenutzung hat, kann man den Nutzungswert zukünftiger Wörterbücher erhöhen. (Wiegand 1987: 179)

Dieser Grundgedanke lässt sich 1:1 auf Grammatiken übertragen:

*Wenn man Kenntnisse, insbesondere empirische, über den Grammatikbenutzer und die Grammatikbenutzung hat, kann man den Nutzungswert zukünftiger Grammatiken erhöhen.*

Mit der Annahme eines Desiderats einer Grammatikbenutzungsforschung folge ich Wolf Peter Klein:

Soweit ich sehe, liegen leider weder gegenwarts- noch historisch orientierte Untersuchungen vor, die genauer analysieren würden, wie (einzelne) Grammatiken von [den] Rezipientengruppen wahrgenommen wurden oder werden. (Klein 2004: 385)

Die Notwendigkeit einer Grammatikbenutzungsforschung besteht dann, wenn eine Diskrepanz zwischen den Konventionen der Grammatikschreibung einerseits und den Erwartungen der Grammatikbenutzer andererseits zu verzeichnen ist. Eine solche Diskrepanz liegt m. E. in Bezug auf den Deskriptivitätsanspruch der Grammatikschreiber und das Präskriptivitätsbedürfnis der Grammatikbenutzer vor.

Linguistische Gegenwartsgrammatiken – und diesen ist die Dudengrammatik zuzuordnen – sind bezüglich der Autordimension ausnahmslos als deskriptiv einzustufen: „[...] kaum jemand möchte noch den Sprachgebrauch regeln, zumal es ja keine offizielle grammatische Normung gibt; alle beanspruchen eine deskriptive Orientierung.“ (IDS-Grammatik 1997: 6) Von einer deskriptiven Orientierung seitens des Autors kann aber nicht auf eine deskriptive Einstellung des Rezipienten geschlossen werden, vielmehr können Autor- und Rezipientendimension divergieren. Die Autoren der IDS-Grammatik sprechen von einem „Normativitätsdilemma“: „Jeder in einer Grammatik kodifizierte Sprachgebrauch kann zur Norm erhoben werden, auch wenn die Autoren reine Deskription reklamieren.“ (ebd.) Ein Indiz dafür, dass außeruniversitäre Grammatikbenutzer ein Bedürfnis nach Präskription haben, ist der immense Erfolg von Bastian Sicks „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“. Aber auch Sprachberatungsstellen können beredtes Zeugnis davon ablegen, dass die Zulassung mehrerer Varianten eigentlich unerwünscht ist und häufig zu Fragen der Art führt „Wie heißt es denn nun richtig?“ oder „Welche Variante ist richtiger?“. Hierin besteht m. E. das eigentliche Normativitätsdilemma: Die Grammatikschreiber wollen Deskription, die Grammatikbenutzer Präskription.

Sicher kann es keine ideale Lösung für dieses Dilemma geben. Bessere Kenntnisse über die Bedürfnisse der Sprachbenutzer könnten uns aber helfen, der Lösung ein Stück näher zu kommen.

Grammatikbenutzungsforschung wird zunächst am Beispiel der *Dudengrammatik* durchgeführt, weil diese

- mit Abstand die auflagenstärkste Grammatik ist;

- eine sehr breite Zielgruppe anspricht;
- wahrscheinlich am ehesten auch im außeruniversitären Bereich verwendet wird;
- als Grammatik für die außeruniversitäre Nutzung am stärksten mit dem Normativitätsdilemma zu kämpfen hat.

## 2. Methode

Eine neu zu etablierende Grammatikbenutzungsforschung kann sich in theoretischer und methodischer Hinsicht an der bereits als Forschungsgebiet der Wörterbuchforschung bestehenden Wörterbuchbenutzungsforschung orientieren (vgl. Wiegand 1998: 259ff.).

In *theoretischer* Hinsicht ist die Wörterbuchbenutzungsforschung handlungstheoretisch basiert: „Jeder, der ein Wörterbuch benutzt, handelt.“ (Wiegand 1998: 262) In diesem Sinne wird auch im Grammatikbenutzungsforschungsprojekt von *Nachschlagehandlungen* ausgegangen. Aus der handlungstheoretischen Fundierung ergeben sich u. a. die folgenden Fragen:

1. Wer sind die Personen, die Nachschlagehandlungen ausüben?
2. Welche Erwartungen an das Nachschlagewerk hegen die Handelnden und wie beurteilen sie dieses?
3. Was ist Gegenstand von Nachschlagehandlungen?
4. In welchen Situationen kommt es zu Nachschlagehandlungen?
5. Wie sind Nachschlagehandlungen organisiert?
6. Zu welchen Ergebnissen führen die Nachschlagehandlungen?
7. Was sind Gründe für Erfolg/Misserfolg der Nachschlagehandlungen?

In *methodischer* Hinsicht orientiert sich die Wörterbuchbenutzungsforschung an der empirischen Sozialforschung: „Der zentrale Teil des Gegenstandsbereiches der Wörterbuchbenutzungsforschung ist ein Teil des Gegenstandsbereiches der empirischen Sozialforschung, und die Methoden der letzteren gelten für den ganzen Gegenstandsbereich.“ (Wiegand 1998: 570) Aus Machbarkeitsgründen wurde aus dem Methodenpool der empirischen Sozialforschung zunächst die *schriftliche Befragung* ausgewählt. Es wurden zwei Fragebögen zur Laienbenutzung der Dudengrammatik erstellt. Fragebogen I ist ein allgemeiner Fragebogen zur Grammatikbenutzung, der im Wesentlichen die Fragen 1.-4. erfasst. Die Fragen 5.-7. werden in Fragebogen II anhand eines Grammatikbenutzungstests erhoben. Gegenstand des Grammatikbenutzungstests ist ein konkreter grammatischer Zweifelsfall (etwa eine Frage zur Adjektivflexion in der Nominalgruppe oder zur Kongruenz).

### 3. Bitte um Unterstützung

Arbeitsinstrument der Grammatikbenutzungsforschung ist die oben genannte Homepage, auf der die in 2. erwähnten Fragebögen zur Erfassung der Laienbenutzung online ausfüllbar sind. Darüber hinaus gibt es auf der Homepage auch einen Fragebogen für Linguisten. Da aussagekräftige Ergebnisse nur erwartet werden können, wenn es gelingt, mit Hilfe der Fragebögen viele Daten zur Grammatikbenutzung zusammenzutragen, möchte ich hier ausdrücklich um Unterstützung bitten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis Personen mit schreibintensiven Berufen auf die Homepage aufmerksam machen könnten. Da es sich bisher bereits als schwierig erwiesen hat, Probanden für den Grammatikbenutzungstest zu gewinnen, wäre es eine große Hilfe für das Projekt, wenn Sie diesen (auch ausdrückbaren) Test auch mit Studierenden durchführen könnten.

### 4. Zitierte Literatur

- IDS-Grammatik = Zifonun, Gisela et al. 1997: Grammatik der deutschen Sprache. Berlin / New York: de Gruyter (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7).
- Klein, Wolf Peter 2004: Deskriptive statt präskriptiver Sprachwissenschaft!? In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 32, 376-405.
- Wiegand, Herbert Ernst 1987: Zur handlungstheoretischen Grundlegung der Wörterbuchbenutzungsforschung. In: Lexikographica 3, 178-227.
- Wiegand, Herbert Ernst 1998: Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter.

*Adresse der Verfasserin:*

*Dr. Mathilde Hennig, Fachbereich 02 – Germanistik, Universität Kassel, Georg-Förster-Straße 3, D-34109 Kassel.*

*E-Mail: [hennig@uni-kassel.de](mailto:hennig@uni-kassel.de)*